

a.O. [3] 3. – [7] Vgl. D. PEARS: L. Wittgenstein (1971) 95; J. L. AUSTIN: Zur Theorie der Sprechakte (1972) 1. Vorles.; SEARLE, a.O. [1] 79. – [8] AUSTIN, in: LP 39. 43; L. WITTGENSTEIN, Schriften 5 (1970) 52. – [9] Vgl. WITTGENSTEINS Theorieverzicht, bes. Philos. Untersuch. Nr. 109. – [10] S. AUSTIN, in: LP 39f. – [11] J. J. KATZ: Philos. der Sprache (1971) 83f. – [12] FODOR/KATZ, in: LP 118; vgl. KATZ, a.O. [11] 84. – [13] a.O. [12] 123. – [14] 126. – [15] C. N. NEW, in: LP 76. – [16] FODOR/KATZ, in: LP 237. – [17] NEW, in: LP 75. – [18] G. RYLE: Use, usage and meaning (1961). Coll. papers 2 (London 1971) 414. – [19] Ordinary language (1953) a.O. 308ff. – [20] 413. – [21] M. WEITZ: Oxford philos. Philos. Rev. 62 (1953) 188. – [22] St. CAVELL: Der Zugang zu Wittgensteins Spätphilos., in: Über L. Wittgenstein (1968) 141. – [23] Müssen wir meinen, was wir sagen (1962), in: LP 177. 179. – [24] a.O. 206. 203. – [25] R. M. HARE: Philos. Entdeckungen, in: LP 133. 145. 152f. – [26] W. P. ALSTON: Philos. analysis and structural L. J. of Philos. 59 (1962) 714. 719f.; ähnlich E. v. SAVIGNY: Die Philos. der norm. Sprache (1969) 437; Philos. und norm. Sprache (1969) 15. – [27] P. F. STRAWSON: Analysis, in: RORTY, a.O. [3] 316. – [28] RORTY, a.O. [3] 22. – [29] Z. VENDLER: Die L. und das a priori (1967), in: LP 245. 249. 256f. 263. – [30] Über Searle als I. Philosoph vgl. H. SCHNELLE: Sprachphilos. und L. (1973) 22; FODOR/KATZ, in: LP 170. – [31] SEARLE, a.O. [1] 199. – [32] a.O. 63f. W. STRUBE

List der Vernunft. <LdV.> ist ein Ausdruck HEGELS für die Weise, in der sich ein Zweck verwirklicht; bekannt ist er vor allem in Anwendung auf den Endzweck der Welt, das Bewußtsein des Geistes von seiner Freiheit [1]. Dieser das Vernünftige im weltgeschichtlichen Geschehen darstellende Zweck realisiert sich vermittels menschlicher Handlungen, deren treibende Kraft Leidenschaften und partikuläre Interessen sind. Die Vernunft übt in diesem Falle die List, die Leidenschaften so für sich wirken zu lassen, daß dasjenige, «durch was sie sich in Existenz setzt, einbüßt und Schaden leidet». «Die Idee bezahlt den Tribut des Daseins und der Vergänglichkeit nicht aus sich, sondern durch die Leidenschaften der Individuen» [2]. Ein anderer Anwendungsfall ist das technische Verhalten des Menschen zur Natur [3].

In allgemeiner Bedeutung ist LdV. das Verfahren des subjektiven Zwecks, seine Macht geltend zu machen. In der als Material und Mittel für den subjektiven Zweck vorauszusetzenden Äußerlichkeit herrschen mechanische Gesetze, üben und leiden die Objekte Gewalt und bestimmen eines das andere. Der Zweck dagegen manifestiert gerade insofern Vernünftigkeit, als er sich selbst zu seiner Realisierung bestimmt und in dieser mit sich eins bleibt. Aber seine Tätigkeit hat sich innerhalb jener Sphäre der Äußerlichkeit durchzusetzen. Träte er dabei in unmittelbare Beziehung zu seinem Objekt, so würde dessen Abhängigkeit von anderen Objekten seine Verwirklichung zufällig machen und seine Einheit mit sich zerstören. Seine List ist, zwischen sich und das Objekt ein anderes Objekt einzuschieben. «Er läßt dasselbe statt seiner sich äußerlich abarbeiten, gibt es der Aufreißung preis und erhält sich hinter ihm gegen die mechanische Gewalt» [4]. Entgegen dem Eindruck, den der geschichtsphilosophische Anwendungsfall erwecken kann, bezeugt die List also nicht die Gewalttätigkeit der Vernunft, sondern ihre indirekte Wirkung und Schwäche. List ist «das Negative der Gewalt» [5].

Anmerkungen. [1] G. W. F. HEGEL, Die Vernunft in der Gesch., hg. J. HOFFMEISTER (1955) 63. – [2] a.O. 105. – [3] Sämtl. Werke, hg. H. GLOCKNER (= SWG) (1958) 9, 35f. – [4] Wiss. der Logik, hg. G. LASSON (1934) 2, 398; vgl. Encyclop. der philos. Wiss. im Grundrisse (Berlin 1827) § 209. – [5] SWG (1959) 16, 101; vgl. Jenenser Realphilos., hg. J. HOFFMEISTER (1931) 2, 199.

F. FULDA

Literary Criticism dient im englischen Sprachbereich als Sammelbegriff für Literaturbetrachtung und literarische Urteilsbildung. Das Wort <C.> (von griech. κριτεῖν, beurteilen, entscheiden) ist in unspezifischer Weise (in der Bedeutung Akt der Kritik) erstmals bei TH. DEKKER 1607 belegt [1]. Eine spezifische Definition findet sich nicht vor 1677 bei J. DRYDEN: «C., as it was first instituted by Aristotle, was meant a standard of judging well; the chiefest part of which is to observe those excellencies which should delight a reasonable reader» [2]. Obwohl der Begriff seit Dryden immer wieder neu gefaßt und vor allem mit zahllosen individuellen Nuancen versehen wird, hat sich die Grundbedeutung «a standard of judging well» bis heute gehalten. So I. A. RICHARDS: «To set up as a critic is to set up as a judge of values» [3].

Da das Englische den Begriff <Literaturwissenschaft> nicht kennt (ein Hilfsbegriff ist <literary scholarship>), umschließt der Begriff <C.> den Gesamtbereich von Literaturwissenschaft, ohne darauf beschränkt zu sein. Er umfaßt ebenfalls Literaturkritik im deutschen Sinn des Wortes. In seiner weitesten Ausdehnung findet er auf den Bereich der literarischen Theorienbildung ebenso Anwendung wie auf den der konkreten Analyse literarischer Werke; es können Grenzbereiche der Literaturgeschichte darunter subsumiert sein wie auch Teile des Rezensionswesens. Es spielt dabei keine Rolle, ob der Kritiker seine Funktion in einem 'akademischen' Rahmen ausübt oder nicht. Jeder Akt der Auslegung, der Interpretation, des Vergleichs und der Bewertung literarischer Werke kann als C. bezeichnet werden.

Zur Abgrenzung von Einzelbereichen der kritischen Tätigkeit haben sich eine Reihe von Termini eingebürgert. Einmal die Scheidung von *theoretical C.* (Aufstellung und Analyse allgemeiner Prinzipien der Literatur, der Gattungen usw.) und *practical C.* (Anwendung dieser Prinzipien auf das einzelne Werk). Oder auch: *interpretative C.* (Auslegung literarischer Werke) und *judicial C.* (Wertung und Einordnung literarischer Werke). Eine dritte Einteilung differenziert zwischen *legislative C.* (Unterweisung des Autors), *theoretical C.* (literarische Theorie, Ästhetik) und *descriptive C.* (Analyse von Werken) [4].

Unter *New C.* wird seit etwa 1920 eine kritische Richtung verstanden, die das literarische Werk unter bewußtem Ausschluß von biographischen und gesellschaftlichen Entstehungsbedingungen, von historischen Gegebenheiten, von psychologischen und moralischen Wirkungen nur als literarisches Werk betrachtet.

Anmerkungen. [1] Vgl. Oxford Engl. dict. 2 (1933) 1181: Art. <C.>. – [2] J. DRYDEN, The author's apology for heroic poetry and poetic licence, in: Of dramatic poesy and other critical essays, hg. G. WATSON (London 1962) 1, 196f. – [3] I. A. RICHARDS: Principles of L.C. (London 1963) 60. – [4] Vgl. G. WATSON: The lit. critics (Harmondsworth 1962) 1-9.

Literaturhinweise. R. WELLEK: The term and concept of L.C., in: Concepts of C. (New Haven/London 1963) 21-36. – F. E. SPARSHOTT: The concept of C. (Oxford 1967). B. FABIAN

Lob Gottes (griech. ὁμολογία Θεοῦ, lat. laudatio bzw. laus Dei)

I. – 1. *Altes und Neues Testament.* – Im Alten Testament findet das L.G. als wesentlicher Ausdruck des Verhältnisses des Menschen zu Gott literarische Ausformung vor allem im Buch der Psalmen. In den Lobpsalmen ist das L.G. als L. eines Einzelnen oder einer Gemeinschaft in mannigfaltiger Weise formuliert. Hier wie in anderen